

neue Stadtteil „Zeit — Gleinaer Straße“ unmittelbar an. Aus der einstigen Landstraße ist eine stark frequentierte Zubringerstraße geworden. Die früheren Schlafbäume der Waldohreulen sind verwaist. Die Vögel ruhen jetzt im inneren Teil des Friedhofes auf dicht beasteten Nadelbäumen, die in kleinen Gruppen angeordnet sind. Im genannten Kontrollzeitraum lag die maximale Tagesbesetzung in folgender Größenordnung:

8. 10. 1983 — 1	7. 10. 1984 — 2	7. 10. 1985 — 2
30. 10. 1983 — 4	27. 10. 1984 — 2	26. 10. 1985 — 2
20. 11. 1983 — 4	17. 11. 1984 — 16	30. 11. 1985 — 22
10. 12. 1983 — 10	2. 12. 1984 — 18	8. 12. 1985 — 26
22. 1. 1984 — 18	31. 1. 1985 — 22	5. 1. 1986 — 26
18. 2. 1984 — 18	23. 2. 1985 — 23	8. 2. 1986 — 29
4. 3. 1984 — 6	2. 3. 1985 — 12	1. 3. 1986 — 23
18. 3. 1984 — 4	23. 3. 1985 — 2	16. 3. 1986 — 9

Herrschen im Winter kalte, östliche Luftströmungen vor, dann wählen die Eulen Nadelbaumgruppen im geschützteren unteren Teil des leicht abfallenden Friedhofsgeländes als Ruheplatz. Da die Individuenzahlen meist im Januar oder Februar ihr Maximum erreichen, kann angenommen werden, daß kleinere Sammelplätze außerhalb der Stadt zu dieser Zeit und besonders bei hohen Schneelagen aufgegeben werden und diese Tiere dann am Ruheplatz Michaelisfriedhof erscheinen.

Im Winter 1985/86 wurden Gewölle gesammelt und ausschließlich auf Vogelschädel untersucht. Nur 5 von 212 kontrollierten Speiballen enthielten Reste von Vogelköpfen.

Obwohl das Umfeld des Friedhofes besonders seit Anfang der 80er Jahre, eine starke Veränderung erfuhr und ein belebteres sowie lärmintensiveres Milieu entstand, halten die Waldohreulen an ihrem, nun schon seit Jahrzehnten genutztem Tagesruheplatz fest.

Literatur

Schröder, R. (1954): Unsere Waldohreule. Zeitzer Heimat, 1. Jahrgang, S. 119.

Schmiedecke, A. (1968): Zeitzer Ornithologen. Schriftenreihe des Museums Zeit — Schloß Moritzburg, Heft 5.

Rolf Weißgerber, H.-Lindner-Straße 2, Zeitz, 4900

Vogelbeute von Waldkäuzen aus dem Südharz und vom Kyffhäuser

Von Matthias Jentzsch

1. Einleitung

Im Vergleich zu Schleiereule und Waldohreule ist die Nahrung des Waldkäuzes (*Strix aluco*) am vielseitigsten. Dadurch erscheint auch der Vogelanteil an der Gesamtbeute am größten. Als Grund für dieses breitgefächerte Spektrum nennt MELDE (1984) die vielfältigen Jagdmethoden: Suchflug, Ansitz, Schlagen der Beute in der Luft, am Boden, aus dem Wasser oder von den Zweigen der Bäume. UTTENDORFER (1939) veröffentlichte bereits eine eindrucksvolle Beutetierliste, in der diese Viel-

seitigkeit zum Ausdruck kommt. In der vorliegenden Arbeit wurden die Untersuchungsergebnisse über die Vogelbeute der Waldkäuze im Kyffhäuser und Südharz einer Auswertung zugeführt.

2. Gebiet

Die Untersuchungen aus dem Kyffhäuser stammen nur vom nördlichen Teil dieses Gebirges, der relativ steil abfällt. Dort herrscht ein geschlossener Buchenwald vor. Diese Baumart, gemischt mit Traubeneichen, ist auch für das untersuchte Gebiet im Südharz charakteristisch.

3. Material und Methode

Vor nunmehr über 15 Jahren brachten die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie des Kulturbundes der DDR im Kreis Sangerhausen 24 Waldkauznistkästen an. 11 befinden sich im Kyffhäusergebirge, 13 im Südharz. Kontrollen erfolgten durch Dr. Rönsch (Wallhausen), der auch die Auswertung dieser fünfzehnjährigen Nistkastenaktion vornimmt. W. Schulze vom Spenglermuseum Sangerhausen beringte Altvögel und Nestlinge. Seit 1983 wurde die Betreuung vom Jugendklub des Spenglermuseums übernommen. Im Rahmen eines Vorhabens zur Erforschung der Säugerfauna des Kreisgebietes wurde das Gewölmaterial aus den Kästen, das hauptsächlich von den Nestlingen und nur selten von Altvögeln stammt, sichergestellt. In keiner Kunsthöhle befanden sich ganze Gewölle, überall waren die Speiballen zerkleinert. Eine ähnliche Beobachtung stammt von LÖHRL (1962), nach dessen Meinung der Mulm aber als Nestunterlage dient. Im vorliegenden Fall jedoch waren die Jungvögel die Verursacher, indem sie ihre eigenen Gewölle zerkleinerten. An Vogelmaterial wurden aus der Masse Schädel und Federn sondiert. Als Bestimmungsliteratur dienten v. FINCKENSTEIN (1937) und MÄRZ (1969). Wie bereits bei meiner Arbeit über die Vogelbeute der Schleiereule im Helme-Unstrut-Gebiet (JENTZSCH, Mskr.) war auch hier die Schädel-Vergleichssammlung des Spenglermuseums eine unentbehrliche Hilfe. Mein Dank gilt deshalb Herrn W. Schulze, der mir dieses Material sowie unbestimmte Proben von 1969 und 1975 zur Verfügung stellte. Außerdem fanden 1983 und 1985 Aufsammlungen statt. Insgesamt wurden in 22 Proben 74 Vögel nachgewiesen. Das entspricht einer Biomasse von 2 844 g. Die Gewichtangaben für alle Beutetiere entstammen CREUTZ (1978; 1983), GAFFREY (1961), v. KNORRE (1973) und STRESEMANN (1980).

4. Ergebnisse

Liste der nachgewiesenen Vogelarten (n = Anzahl, n% = Stückprozent, G% = Gewichtsprozent der Gesamtbeute):

Art	n	n%	G%	Art	n	n%	G%
Buntspecht	1	0,1	0,34	Goldhähnchen spec.	3	0,3	0,07
Krähe spec.	1	0,1	1,69	Star	1	0,1	0,33
Eichelhäher	2	0,2	1,41	Kernbeißer	6	0,6	1,39
Kohlmeise	2	0,2	0,16	Grünfink	1	0,1	0,11
Blaumeise	1	0,1	0,04	Stieglitz	2	0,2	0,13
Meise spec.	3	0,3	0,19	Gimpel	1	0,1	0,1
Kleiber	1	0,1	0,09	Buchfink	7	0,7	0,65
Zaunkönig	3	0,3	0,11	Fink spec.	1	0,1	0,1
Singdrossel	1	0,1	0,31	Haussperling	10	1,0	1,27
Drossel spec.	5	0,5	1,58	Feldsperling	7	0,7	0,68
Grasmücke spec.	1	0,1	0,07	Vogel unbest.	14	1,4	1,18

Davon entfallen auf die einzelnen Ortschaften (jeweils Frühjahr):

Emseloh 1983: 1 Kohlmeise, 1 Blaumeise, 2 Haussperlinge, 2 Feldsperlinge (n = 6, n% = 15,38, G% = 21,69),

Brücken 1985: 1 Goldhähnchen, 1 Feldsperling, 1 Meise, 1 Buchfink, 1 Eichelhäher ($n = 5$, $n^0_0 = 35,71$, $G^0_0 = 56,55$),
 Brücken Nov. 1985: keine Vögel,
 Großleinungen 1975: 1 Eichelhäher, 1 Star, 1 Kernbeißer, 1 Stieglitz, 1 Haussperling ($n = 5$, $n^0_0 = 12,5$, $G^0_0 = 26,96$),
 Kleinleinungen 1975: 1 Buntspecht, 1 Kleiber, 5 Haussperlinge ($n = 7$, $n^0_0 = 21,87$, $G^0_0 = 26,41$),
 Meuserlengfeld 1975: 1 Meise, 1 Zaunkönig, 1 Grünfink, 1 Stieglitz, 1 Fink ($n = 5$, $n^0_0 = 33,3$, $G^0_0 = 24,02$),
 Mooskammer 1983: 1 unbest. Vogel ($n = 1$, $n^0_0 = 5,88$, $G^0_0 = 6,4$),
 Questenberg 1975: 2 Buchfinken, 1 Gimpel ($n = 3$, $n^0_0 = 12,0$, $G^0_0 = 14,2$),
 Questenberg 1983*: keine Vögel,
 Questenberg 1985: 1 Feldsperling ($n = 1$, $n^0_0 = 7,69$, $G^0_0 = 6,08$),
 Wallhausen 1969: 2 Kernbeißer, 1 Drossel ($n = 3$, $n^0_0 = 23,07$, $G^0_0 = 36,1$),
 Wallhausen 1983*: 1 Haussperling, 3 unbest. Vögel ($n = 4$, $n^0_0 = 26,66$, $G^0_0 = 22,16$),
 Wallhausen 1985: 1 Goldhähnchen, 1 Feldsperling, 1 Singdrossel, 1 Buchfink ($n = 4$, $n^0_0 = 26,66$, $G^0_0 = 28,01$),
 Wickerode 1985: 1 Blaumeise, 1 Zaunkönig, 1 Grasmücke, 2 Buchfinken, 2 unbest. Vögel ($n = 7$, $n^0_0 = 29,16$, $G^0_0 = 28,89$),
 Roßla Vorberge 1975: 1 unbest. Vogel ($n = 1$, $n^0_0 = 8,33$, $G^0_0 = 8,34$),
 Roßla Vorberge 1983*: 1 Kohlmeise, 1 Feldsperling ($n = 2$, $n^0_0 = 9,09$, $G^0_0 = 7,17$),
 Roßla Vorberge 1985: 1 Buchfink, 1 Drossel, 1 Kernbeißer, 1 Meise ($n = 4$, $n^0_0 = 12,5$, $G^0_0 = 13,15$),
 Kyffhäuser 1983 Nr. ?*: 3 unbest. Vögel ($n = 3$, $n^0_0 = 2,2$, $G^0_0 = 1,92$),
 Kyffhäuser 1983 Nr. ?*: keine Vögel,
 Kyffhäuser 1985 Nr. 2: 2 Kernbeißer, 3 unbest. Vögel ($n = 5$, $n^0_0 = 2,84$, $G^0_0 = 4,68$),
 Kyffhäuser 1985 Nr. 3: 1 Drossel, 1 Haussperling, 1 Feldsperling ($n = 3$, $n^0_0 = 6,0$, $G^0_0 = 10,75$),
 Kyffhäuser 1985 Nr. 5: 1 Krähe, 1 Zaunkönig, 1 Drossel, 1 Goldhähnchen, 1 unbest. Vogel ($n = 5$, $n^0_0 = 4,71$, $G^0_0 = 19,67$).

4.1. Der Vogelanteil im Vergleich zu den anderen Beutetiergruppen

Mit 7,73 % liegt der Vogelanteil unter dem von UTTENDÖRFER (1939) genannten Wert (14 %). Extrem hohe Mengen an Vögeln, wie sie von diesem und anderen Autoren genannt werden (siehe bei MELDE, 1984), kamen nicht vor. Zur Brutzeit wird also relativ wenig gefiederte Beute eingetragen. In diese Richtung weist auch die Beobachtung von ZEDLITZ (1927). In größerer Zahl treten wohl Beutevögel beim Waldkauz ohnehin nur auf, wenn er Massenschlafplätze zehnten kann, also vornehmlich in der 2. Jahreshälfte und im Winter.

Vergleicht man die Stückzahlen mit den anderen Beutetiergruppen, so „rangieren“ die Vögel an 3. Stelle (siehe Abb. 1) knapp vor den Insektivoren, ebenfalls bei den Gewichtsprozenten, nur sind da die Relationen verschoben (siehe Abb. 2).

Trotzdem dürfen die Untersuchungsergebnisse, wie sie HOPPE (1973), RÖHRIG (nach UTTENDÖRFER, 1939) und SOUTHERN (1969) erzielten, nicht unerwähnt bleiben. Nach diesen Autoren werden nämlich Beutetiere der unterschiedlichen Tiergruppen auch unterschiedlich gründlich

* Die Daten wurden mir freundlicherweise von Prof. Dr. Stubbe vom WB Zoologie der MLU Halle zur Verfügung gestellt. Ihm gilt dafür mein herzlicher Dank.

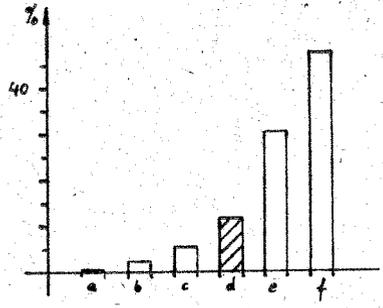
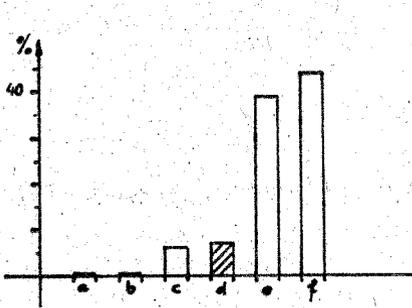


Abb. 1: Prozentualer Anteil (Stück-%) der einzelnen Tiergruppen an der Gesamtbeute: a — Käfer, Lurche, Fledermäuse, b — Schläfer, c — Insektivoren, d — Vögel, e — Echte Mäuse, f — Wühlmäuse

Abb. 2: Prozentualer Anteil (Gewichts-%) der einzelnen Tiergruppen an der Gesamtbeute: a—f wie in Abb. 1

vom Waldkauz verdaut. Bei nestjungen Schleiereulen (*Tyto alba*) fand ich aber, daß sie Nahrung schlechter als die Altvögel verwerten. Möglicherweise ist das auch beim Waldkauz so.

4.2. Vogelbeute in den verschiedenen Proben

Teilt man die Gewichtsprocente der Vögel in den einzelnen Proben in verschiedene Kategorien ein, ergibt sich folgendes Bild:

0 < G ⁰ / ₀ ≤ 10 %	6 Proben
10 < G ⁰ / ₀ ≤ 20 %	4 Proben
20 < G ⁰ / ₀ ≤ 30 %	7 Proben
G ⁰ / ₀ > 30 %	2 Proben.

Zu letzterem gehören eine Aufsammlung aus Wallhausen (1969) (der einzigen, die nur in Kastennähe zustande kam) mit 36,1 G⁰/₀ (n_{Ges.} = 13) sowie eine Probe aus Brücken aus dem Frühjahr 1985 mit 56,55 G⁰/₀ (n_{Ges.} = 14). Die geringen Gesamtbeutetierzahlen lassen aber keine Verallgemeinerung zu. In nur 3 von den 22 Gewölproben fehlten Vögel völlig.

4.3. Die einzelnen Arten und Vogelgruppen

Von den 74 Vögeln waren 15 Arten genau und 6 Gruppen näher bestimmbar, 14 Vögel blieben unidentifiziert. 35mal wurden Finkenvögel erbeutet, je 6mal Meisen und Drosseln. Die Fringillidae bildeten immerhin, was das Gewicht betrifft, 4,43 % der Gesamtbeute. Andere Vogelgruppen traten nicht gehäuft auf. Die einzelnen Arten erscheinen einigermaßen gleichmäßig (siehe Aufschlüsselung für die einzelnen Ortschaften). Mit nur 10 Expl. (= 13,5 % aller Vögel) ist der Haussperling (*Passer domesticus*) trotzdem der häufigste Beutevogel. Ihm folgen je 7 Feldsperlinge (*Passer montanus*) und Buchfinken (*Fringilla coelebs*) (je 9,4 %). Interessant ist, daß an 4. Stelle bereits der Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) erscheint (n = 6, ≥ 8,1 %). Unter den 5 unbestimmten Drosseln müßten sich noch einige Singdrosseln (*Turdus philomelos*) befinden. MELDE (1984) erwähnt, daß der Waldkauz im Sommer hauptsächlich Höhlenbrüter erbeutet, und UTTENDORFER (1939) vermutet, daß diese Vögel aus ihren Schlafhöhlen gezogen werden. Im Untersuchungsgebiet bilden Höhlenbrüter etwa 1/3 der Vogelbeute (35,1 %). Goldhähnchen (*Regulus spec.*) wurden in den Zweigen der Bäume erbeutet, Zaunkönige (*Troglodytes troglodytes*) wohl in Bodennähe. Beides

spricht für die eingangs erwähnte Vielfalt der Jagdmethoden des Waldkauzes.

Daß sich nur eine Grasmücke (*Sylvia spec.*) fand, deutet vielleicht auf das für den Waldkauz typische enge Jagdrevier hin. In Nistkastennähe befand sich kein für Grasmücken charakteristischer Biotop.

Der Waldkauz wagt sich auch an recht große Beutetiere. Bei den Vögeln konnten eine Krähe (*Corvus spec.*) sowie 2 Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) nachgewiesen werden. Außerdem fanden wir 1983 in einem Nistkasten ein älteres Nest der Hohltaube (*Columba oenas*), auf dem die Rupfung eines solchen Vogels lag. SCHNURRE (nach MELDE, 1984) erwähnt eine ebensolche Beobachtung, die er dem Waldkauz zuschreiben konnte. Auch im vorliegenden Fall war der Waldkauz mit ziemlicher Sicherheit der Täter.

Alles in allem erbrachten die Vogelnachweise im Beutespektrum von Waldkäuzen aus dem Südharz und vom Kyffhäuser keine ungewöhnlichen Werte. Allerdings fehlt bei SCHULZE (1971) in der Avifauna des Kreises Sangerhausen die Hohltaube noch völlig. Demnach ist dieser Brutnachweis in der Randlage des Kreisgebietes von Bedeutung.

5. Zusammenfassung

22 Waldkauz-Gewöllproben aus Nistkästen im Kyffhäuser und Südharz wurden auf ihren Vogelgehalt geprüft. Insgesamt konnten 74 Vögel nachgewiesen werden, was 7,73 % der Gesamtbeute entspricht. Dagegen beträgt der Biomassenanteil 12,04 %. Vögel stehen in der Beuteliste an 3. Stelle nach Wühl- und Echten Mäusen und fehlen in nur 3 Proben. Extreme Anteile waren nicht zu verzeichnen. Finkenvögel erreichen den größten Anteil an der Gesamtbeute, häufigste Art ist der Haussperling. Ein Drittel aller nachgewiesenen Vögel sind Höhlenbrüter. Eine Krähe und 2 Eichelhäher waren die größten gefiederten Beutetiere. Schließlich wurde die Rupfung einer Hohltaube auf ihrem Nest als bemerkenswertester Fund registriert.

6. Literatur

- Creutz, G. (1978): Singvögel. 16. Aufl., Leipzig—Jena—Berlin.
—, — (1983): Greifvögel und Eulen. 7. Aufl., Leipzig—Jena—Berlin.
Finckenstein, H. v. (1937): Die Artbestimmung der häufigsten deutschen Fringillidae nach dem Schädel skelett. Anz. orn. Ges. Bayern 2, 393 bis 403.
Gaffrey, G. (1961): Merkmale der wildlebenden Säugetiere Mitteleuropas. Leipzig.
Hoppe, R. (1973): Ist die Ernährung der Eulen wirklich bekannt? Falke 20, 374.
Jentzsch, M. (Mskr.): Vogelbeute der Schleiereule im Helme-Unstrut-Gebiet. Beitr. z. Vogelk. (im Druck).
Knorre, D. v. (1973): Jagdgebiet und täglicher Nahrungsbedarf der Schleiereule (*Tyto alba SCOPOLI*). Zool. Jb. Syst. 100, 301—320.
Löhrl, H. (1962): Waldkauz zerkleinert Gewölle als Nestunterlage. J. Orn. 103, 487.
März, R. (1969): Gewöll- und Rupfungskunde. Berlin.
Melde, M. (1984): Der Waldkauz. Neue Brehmbücherei 564, Wittenberg Lutherstadt.
Schulze, W. (1971): Die Vogelwelt des Kreises Sangerhausen. Beitr. Heimatforsch. Spengler-Museum Sangerhausen, Heft 2, 35—60.
Southern, H. N. (1969): Prey taken by Tawny Owls during the breeding season. Ibis 111, 293—299.
Stresemann, E. (1980): Exkursionsfauna für die Gebiete der DDR und der BRD. Band 3. Wirbeltiere. 7. Aufl., Berlin.

Uttendörfer, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen.
Neudamm.

Zedlitz, O. v. (1927): Aus den Jugendtagen eines Waldkauzes. Beitr.
Fortpfl. biol. Vögel 3, 19—21.

Matthias Jentzsch, Kirchstraße 16, Oberröblingen, 4701

Die Vögel des Alten Friedhofes in Oberröblingen

Von Matthias Jentzsch

1. Einleitung

Durch die Gestalt unserer Städte und Dörfer ist es vielen Vögeln nicht möglich, innerhalb menschlicher Siedlungen zusagende Lebensräume zu finden. Einer ganzen Reihe von Vögeln jedoch reichen „grüne Inseln“ innerhalb von Wohngebieten, um sich anzusiedeln, Nahrung zu suchen oder nur zu rasten. Besondere Bedeutung kommt in dieser Hinsicht Parks, Gartenanlagen und nicht zuletzt Friedhöfen zu.

2. Material und Methode

Oberröblingen (Kr. Sangerhausen) ist eines der Helmerieth-Dörfer der Goldenen Aue und größtenteils von Äckern und Wiesen umgeben. Innerhalb des Dorfes sind der Park, einige Gartenanlagen, die Schlammteiche der Zuckerfabrik sowie zwei Friedhöfe von besonderem ornithologischem Interesse. Von 1976 bis 1985 wurde die Vogelwelt des seit vielen Jahren geschlossenen Alten Friedhofes durch Beobachtungen besonders zur Brutzeit und an der winterlichen Futterstelle erfaßt. Außerdem konnten unter Leitung von W. Schulze, Spengler-Museum Sangerhausen, 79 Vögel gefangen und beringt werden. Da meine Wohnung an den Friedhof angrenzt, waren auch Beobachtungen von Vögeln möglich, die sich nur ganz kurz aufhielten.

3. Gebiet

Der Alte Friedhof ist inmitten des Dorfes gelegen. Auf seinem Territorium (0,55 ha) befindet sich die Kirche. Östlich schließen sich die Gewächshäuser der Gärtnerei an, westlich der Garten des Pfarrhauses (einige Obstbäume, Tulpenfeld, Wiese). Dieser ganze Komplex ist von Straßen und Häusern umgeben. Seit vielen Jahren wird nur noch das Stück des Friedhofes gepflegt, durch das der Weg vom Friedhofseingang zur Kirche führt. Dort stehen auch die 7 recht alten Kastanien, eine Linde sowie mehrere Birken. Der weitaus größte Teil ist verwildert. Ihm geben Eschen (ca. 20 m groß) und deren Stangenholz-Abkömmlinge das Gepräge. Außerdem finden sich auf dem gesamten Gelände viele Holunderbüsche sowie Heckenrosen, Pflaumenbäume und andere künstlich eingebrachte Gehölze. Der Boden ist örtlich flächenhaft von Efeu überwachsen, der oftmals auch die Grabsteine und abgestorbenes Gebüsch überwuchert und an Baumstämmen emporrant, so daß sich ausgezeichnete Nistmöglichkeiten für Vögel bieten. Die größten Nistbüsche sind über 3 m hoch! Durch die sich ausbreitenden Eschen wird der dichte Efeubewuchs an vielen Stellen aufgelockert und verliert so seine Bedeutung als potentieller Brutplatz.

4. Vogelarten

BV = Brutvogel, SG = Schlafgast, NG = Nahrungsgast, WG = Wintergast

Mäusebussard: Am 17. 4. 1980 zwei Vögel kurz rastend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [6 4 1986](#)

Autor(en)/Author(s): Jentzsch Matthias

Artikel/Article: [Vogelbeute von Waldkäuzen aus dem Südharz und vom Kyffhäuser 161-166](#)